

***Mit Kindern und Jugendlichen  
auf dem Weg  
des Glaubens***

Rahmenordnung  
für die  
Konfirmandenarbeit

Evangelische Landeskirche in Württemberg

## Einleitung

Die Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit „Mit Kindern und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens“ löst die Anleitung für den Konfirmandenunterricht aus dem Jahr 1975 ab. Dies ist angesichts der vielfachen Veränderungen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten in Kirche und Gesellschaft vollzogen haben und die auch die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen betreffen, unabdingbar.

Die Rahmenordnung nimmt die Forderung einer doppelten Öffnung der Konfirmandenarbeit auf, wie sie in der Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland „Glauben entdecken. Konfirmandenarbeit und Konfirmation im Wandel“ von 1998 formuliert wird. „Es handelt sich zum einen um die *Öffnung zu den Konfirmandinnen und Konfirmanden* und eine entsprechende *Dynamisierung des Unterrichts*. Zum anderen vollzieht sich ... eine *Öffnung zur Gemeinde, Kirche und Welt* und eine entsprechende *Prozessualisierung und Vernetzung des Unterrichts*.“ Ziel ist die „Verwandlung der einen, begrenzten Veranstaltung von Konfirmandenunterricht in ein ‚konfirmierendes Handeln der Gemeinde‘ ...“. (Seite 12)

Die Rahmenordnung schafft die Voraussetzungen für die doppelte Öffnung der Konfirmandenarbeit. In diesem Rahmen kann sich eine Vielfalt örtlicher Formen der Konfirmandenarbeit entfalten. Zugleich legt er das für die ganze Landeskirche Verbindliche fest.

Die Rahmenordnung bietet weder einen Lehrplan noch eine Sammlung von Unterrichtsentwürfen. Ihre Intentionen müssen in der konkreten Ausgestaltung der Konfirmandenzeit und des Konfirmandenunterrichts erst realisiert werden. Sie fordert also Übersetzungsarbeit. Unterstützend werden von den zuständigen Einrichtungen der Württembergischen Landeskirche Anregungen und Unterrichtshilfen erstellt. Ebenso werden Fort- und Weiterbildungen für Ehren- und Hauptamtliche angeboten.

In der Rahmenordnung wird unterschieden zwischen Konfirmandenarbeit und Konfirmandenunterricht. Das Wort „Konfirmandenunterricht“ bezeichnet – wie bisher – den Unterricht im engeren Sinne; „Konfirmandenarbeit“ steht für das gesamte Arbeits- und Erfahrungsprogramm am „Lernort Gemeinde“, das in der Konfirmandenzeit angeboten wird.

# Inhaltsverzeichnis

- 1 Auftrag und Ziel von Konfirmandenarbeit und Konfirmation**
- 2 Die Konfirmandinnen und Konfirmanden**
  - 2.1 Perspektivenwechsel
  - 2.2 Lebenswirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen
  - 2.3 Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen
  - 2.4 Religiöse Orientierung
  - 2.5 Kinder und Jugendliche aus Aussiedlerfamilien
  - 2.6 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen
- 3 Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter**
  - 3.1 Lernort Gemeinde
  - 3.2 Pfarrerinnen, Pfarrer und Kirchengemeinderat
  - 3.3 Hauptberufliche, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitende
  - 3.4 Eltern, Patinnen und Paten
  - 3.5 Aus- und Fortbildung
- 4 Rahmenbedingungen**
  - 4.1 Alter der Konfirmandinnen und Konfirmanden
  - 4.2 Zeitrahmen
  - 4.3 Anmeldung und Verbindlichkeit
  - 4.4 Zurückstellung von der Konfirmation
  - 4.5 Inner- und übergemeindliche Zusammenarbeit
  - 4.6 Unterrichtsformen
  - 4.7 Räume und Finanzmittel
- 5 Didaktik des Konfirmandenunterrichts**
  - 5.1 Perspektivenwechsel als didaktische Grundorientierung
  - 5.2 Unterrichtsprinzipien
  - 5.3 Inhalte und Themen des Konfirmandenunterrichts
  - 5.4 Memorierstoff
  - 5.5 Methoden im Konfirmandenunterricht
    - 5.5.1 Methoden in KU 7/8
    - 5.5.2 Methoden in KU 3
  - 5.6 Organisationsformen
    - 5.6.1 Organisationsformen in KU 7/8
    - 5.6.2 Organisationsformen in KU 3
- 6 Praxisfelder der Konfirmandenarbeit**
  - 6.1 Lebensraum Gemeinde
  - 6.2 Gemeindepraktika
  - 6.3 Begleitmodelle
  - 6.4 Freizeiten
  - 6.5 Jugendarbeit
  - 6.6 Projekte und Aktionen
  - 6.7 Brückenangebote zwischen KU 3 und KU 8
  - 6.8 Zusammenspiel in der Gemeinde
  - 6.9 Übergemeindliche Angebote
- 7 Die Konfirmandinnen und Konfirmanden und der Gottesdienst**
  - 7.1 Einladende Gottesdienstkultur
  - 7.2 Formen und Elemente
  - 7.3 Zielgruppengottesdienste
  - 7.4 Gemeinsames Vorbereiten und Feiern
  - 7.5 Abendmahl mit Kindern
  - 7.6 Das Miteinander von Jung und Alt
- 8 Die Konfirmation**
  - 8.1 Motive in evangelisch-kirchlicher Tradition
  - 8.2 Verschränkung von kirchlich-theologischem und biografischem Ansatz
  - 8.3 Vorbereitung und Ausgestaltung des Gottesdienstes
  - 8.4 Die Feier des Abendmahls

8.5 Taufen im Konfirmationsgottesdienst

**9 Angebote nach der Konfirmation**

## 1 Auftrag und Ziel von Konfirmandenarbeit und Konfirmation

Die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden ist ein wichtiges Aufgabenfeld für die christliche Gemeinde. Sie bietet die Chance, sich mit Kindern und Jugendlichen zusammen auf den Weg des Glaubens zu machen. Sie fordert immer neu heraus zum gemeinsamen Fragen und Lernen. Die Gemeinde orientiert sich dabei an Jesus: „Er rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Mt 18, 2f)

Durch die Taufe werden Menschen in die christliche Gemeinde aufgenommen. Dabei wird ihnen zugesagt, dass Gott sie annimmt und liebt. Die Taufzusage ist voll gültig und bedarf keiner Ergänzung durch zusätzliche kirchliche Handlungen. Sie ist jedoch angelegt auf die Antwort des Glaubens.

Mit der Taufe von Kindern übernimmt die Gemeinde die Verpflichtung, die Heranwachsenden in die Überlieferung des Glaubens einzuführen, sie zu einem eigenständigen christlichen Leben zu ermutigen und ihnen bei der Suche nach Wahrheit und Orientierung zu helfen. Sie lässt sich dabei leiten von der Verheißung Christi: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh 8, 31f). Diese Zusage gilt nicht allein den Getauften. Die Konfirmandenarbeit ist daher offen für die zunehmende Zahl von jungen Menschen, die nicht getauft sind.

Die Konfirmandenarbeit bietet die Möglichkeit, jungen Menschen deutlich zu machen, welchen Wert sie nach Gottes Willen haben, was sie für die Gemeinde bedeuten und was die Gemeinde von ihnen erwartet. „So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“ (Gal 4, 7).

Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich für die Konfirmandenarbeit vier Ziele:

- Kinder und Jugendliche lernen wesentliche Inhalte der biblischen Botschaft verstehen und auf ihr Leben beziehen.
- Kinder und Jugendliche werden auf dem Weg des christlichen Glaubens begleitet und zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens ermutigt.
- Kinder und Jugendliche erfahren und erleben, dass sie als Gemeindeglieder willkommen und anerkannt sind.
- Kinder und Jugendliche entwickeln einen eigenen Standpunkt und lernen Verantwortung in ihren Lebenswelten wahrzunehmen.

Im Konfirmandenunterricht werden Jungen und Mädchen auf die Konfirmation hingeführt. Der Unterricht beginnt in der Regel am Ende des 7. oder zu Beginn des 8. Schuljahrs. Die Konfirmation findet im 8. Schuljahr statt. Gerade in der Umbruchphase der Pubertät, in der sich auch religiöse Einstellungen wandeln, sollen junge Menschen begleitet werden.

Auf dem Weg zur Konfirmation gibt es künftig noch eine weitere Möglichkeit. Neben dem Unterricht im 7. und 8. Schuljahr (s.o.) kann dieser auch in zwei Phasen im 3. und 8. Schuljahr durchgeführt werden. Der zweiphasige Konfirmandenunterricht soll zunächst in einem achtjährigen Modellversuch erprobt werden.

Für einen Anfang in der Grundschulzeit sprechen folgende Überlegungen:

- Die Kinder der Gemeinde sind in der Regel alle in einer Schule zusammen und fühlen sich als Gruppe verbunden.
- Der Lernort Gemeinde kommt für die Kinder und ihre Eltern frühzeitig in den Blick. Eine Verknüpfung mit Kindergottesdienst, Jugendarbeit und Religionsunterricht bietet sich an.
- Kinder lernen am besten von Menschen, die ihnen nahe stehen und denen sie vertrauen. Eine besondere Chance liegt deshalb darin, die Eltern in diesen Konfirmandenunterricht einzubeziehen. Sie haben davon selbst einen Gewinn. Sie entdecken einen neuen Zugang zur religiösen Erziehung ihrer Kinder und nehmen religiöse Fragestellungen aus einer veränderten Perspektive wahr.
- Symbole sprechen Kinder unmittelbar an. Das ist eine gute Voraussetzung, um ihnen den Zugang zu Taufe und Abendmahl zu eröffnen. Der metaphorische Gehalt christlicher Symbole erschließt sich allerdings auch Kindern nicht in allen Bedeutungen.
- Kinder im Grundschulalter sind offen für Neues und aufmerksame Zuhörer bei Erzählungen, sie stellen ihre Fragen, sind kreativ und phantasievoll.

Bestehende oder neu zu initiierte Angebote für die Kinder bilden eine Brücke zwischen den beiden Phasen des Konfirmandenunterrichts im 3. und im 8. Schuljahr.

Konfirmandenunterricht und Konfirmandenarbeit

- sind verankert im kirchlichen Bezugsrahmen von Taufe und Konfirmation
- geschehen auf der Grundlage von Bibel und Katechismus
- gehen aus von Fragen und Problemen von Kindern und Jugendlichen und verknüpfen diese mit den Aussagen der christlichen Überlieferung
- sind eingebunden in den Erfahrungsraum der christlichen Gemeinde

- werden von Pfarrerin, Pfarrer und Kirchengemeinderat verantwortet und zusammen mit Haupt- und Ehrenamtlichen durchgeführt.

## **2 Die Konfirmandinnen und Konfirmanden**

### **2.1 Perspektivenwechsel**

Die Zielsetzungen, Anforderungen und Inhalte der Konfirmandenarbeit müssen von den Lebenswirklichkeiten, den Erfahrungswelten sowie den Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen her gedacht werden. Diesen Perspektivenwechsel immer wieder zu vollziehen bedeutet, die Kinder und Jugendlichen aktiv im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Planung und Gestaltung der Konfirmandenarbeit zu beteiligen. Sie sollen mit ihren aktuellen Lebensfragen und religiösen Themen zu Wort kommen und sie auf die Inhalte des Glaubens beziehen lernen.

### **2.2 Lebenswirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen**

Allgemeine Aussagen über Kinder und Jugendliche, wie sie im Folgenden gemacht werden, sind dann hilfreich, wenn sie den Blick für die Einzelperson schärfen.

Die Lebenswirklichkeiten junger Menschen werden heute durch einen starken gesellschaftlichen Wandel und durch eine Pluralität von Werten und Normen bestimmt. Sie begegnen einerseits einer großen kulturellen Vielfalt und werden gleichzeitig von starken Tendenzen zur Individualisierung geprägt.

Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter. Kinder und Jugendliche sind davon zunehmend betroffen.

Das Leben in Klein- und Teilfamilien sowie die Trennung von Wohn-, Schul-, Arbeits- und Freizeitbereichen kann zu einer stärkeren Verinselung und Vereinzelung führen.

Die sogenannte Multioptionsgesellschaft mit ihren heterogenen Lebensstilen und vermehrten Handlungsmöglichkeiten birgt neben allen Chancen die Gefahr der Orientierungslosigkeit in sich.

Der Druck, eine eigene Lebensstilorientierung zu finden, hat einen wachsenden Einfluss der Gleichaltrigengruppe zur Folge. In Cliques und Milieus erleben Kinder und Jugendliche Beziehungen und Orientierungen, aber auch Einschränkungen, Zwänge und Ausgrenzungen.

Die Sozialisation der Kinder und Jugendlichen im Familien-, Schul- und Ausbildungsbereich sowie ihre Freizeitgestaltung und Konsumhaltung werden zunehmend durch eine medienvermittelte Wirklichkeit bestimmt. Die Grenzen zwischen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenwelt werden durchlässiger.

### **2.3 Entwicklungsaufgaben**

Die Kinder im Alter von 9 bis 11 Jahren zeichnen sich meistens durch eine große Bereitschaft zu körperlicher Aktivität, durch eine nicht enden wollende Energie und eine ausdrucksvolle Emotionalität aus. Sie nehmen die Realität bewusst in ihre Kinderwelt hinein und finden so einen deutlichen Bezug zur Wirklichkeit. Eine altersentsprechende Selbständigkeit und Verantwortungsbereitschaft entwickeln sich.

Das Einhalten von Absprachen und die Nutzung von Freiräumen unterstützen die Entwicklung ihres Selbstkonzeptes und Selbstwertgefühls. Eine Akzeptanz ihrer körperlichen Erscheinung als Junge und als Mädchen wird durch Identifikation mit den gleichgeschlechtlichen Kindern in der Gruppe gefördert.

In diesem Alter ist der Gerechtigkeitssinn besonders stark ausgeprägt. Sie nehmen andere Personen und andere Situationen bewusst wahr und werden zunehmend kritikfähig. Sie lernen in ihrem Verhalten Ursachen und Wirkungen ihrer Handlungen mit zu bedenken.

Eine verlässliche Beziehung zu Eltern oder anderen Bezugspersonen sowie die Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil ermöglichen die Entwicklung einer positiven, auch geschlechtsspezifischen Identität. Gute Vorbilder helfen den Kindern in dieser Lebensphase in Echtheit, Wahrhaftigkeit und Liebe zu leben.

In der Jugendphase muss der Abschied von der Kindheit geleistet werden. Die Jugendlichen beginnen, sich als zukünftige Erwachsene zu sehen. Die größere Individualisierung und Austauschbarkeit von Lebenskonzepten im Erwachsenenendasein erschwert diese Aufgabe.

Durch Einnehmen unterschiedlicher Rollen und Einübung sozialen Handelns werden die Beziehungen zu Gleichaltrigen und anderen Personen auf reiferer Basis gestaltet. Die Auseinandersetzung mit Werten und Normen und die Erprobung eines eigenen Standpunktes - oft gegen die Erwartungen der Erwachsenen - stärken ein eigenes soziales und ethisches Bewusstsein.

Die Jugendlichen müssen die erneute Verunsicherung des Selbstkonzeptes und Selbstwertgefühls überwinden. Wenn sie ihre veränderte körperliche Erscheinung akzeptieren, werden sie einen liebevollen Kontakt zum eigenen Körper entwickeln. Die als zugleich faszinierend und bedrängend erlebte Sexualität muss in eine persönlich verantwortete Gestaltung von Liebe und Beziehung integriert werden.

Viele Jugendliche lösen sich emotional sehr früh von den Eltern. In Spannung dazu bleibt in jedem Fall eine wirtschaftliche Abhängigkeit vom Elternhaus durch eine lange Schul- und Berufsausbildung bestehen.

Die Jugendlichen brauchen in ihrem Streben nach Selbständigkeit Unterstützung, um ihre soziale Kompetenz und Beziehungsfähigkeit weiterzuentwickeln und zu vertiefen.

## **2.4 Religiöse Orientierung**

Kinder und Jugendliche brauchen gerade in der heutigen Zeit altersgemäße Räume für Begegnungen und Erfahrungen. Dort haben sie Gelegenheit, ihren eigenen Glauben und ihre religiösen Erfahrungen einzubringen. Die Auseinandersetzung mit christlichen Traditionen und glaubwürdigen Personen der eigenen Kirche und anderer Konfessionen dient der Orientierung.

Sie müssen als Teil der Gemeinde ihre eigenen Lebens- und Sinnfragen stellen und beantworten können. Dabei benötigen sie seelsorgerliche Begleitung und Gesprächspartnerinnen und -partner, die offen und fähig sind, die eigenen Wege junger Menschen zu respektieren. Viele Kinder und Jugendlichen suchen „innere Räume“ und wollen ihre eigene Spiritualität entdecken. Sie müssen spüren, dass ihnen zugetraut wird, Verantwortung für sich selbst, die Welt Gottes und seine Geschöpfe im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu übernehmen.

## **2.5 Kinder und Jugendliche aus Aussiedlerfamilien**

Kinder und Jugendliche aus Aussiedlerfamilien bringen einen besonderen lebensgeschichtlichen Hintergrund in den Konfirmandenunterricht ein.

Aussiedlerfamilien, in denen das Bewusstsein wach geblieben ist, einer evangelischen Kirche anzugehören, verstehen Taufe und Konfirmation als wichtigen Bestandteil des Lebens. Oftmals besteht aber Unsicherheit darüber, ob die Taufe oder der Konfirmandenunterricht auch im Erwachsenenalter nachgeholt werden kann oder ob die Taufe anderer Konfessionen von der württembergischen Landeskirche anerkannt wird. Durch informierende Gespräche und gegebenenfalls durch das Angebot eines Konfirmandenunterrichts und einer Konfirmationsfeier für ältere Jugendliche und Erwachsene kann der bestehenden Verunsicherung entgegengewirkt werden.

Die Kinder und Jugendlichen kommen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen in unsere Gemeinden. Gelingt die sprachliche und soziokulturelle Integration nicht, geraten sie in eine Isolierung.

Wo eine religiöse Sozialisation in den Herkunftsländern möglich war, war christlicher Glaube mit der sprachlich-kulturellen Identität der Gemeinschaft verbunden. Individuelle Gottesdienstgestaltung und offene Gespräche über religiöse Themen sind ihnen darum fremd. Der Wertewandel und der Pluralismus in den deutschen Kirchen verstärken die Unsicherheit.

Häufig fand jedoch keine religiöse Erziehung statt, weil diese vielerorts durch das erklärt atheistische politische Umfeld untersagt war. Es fehlen darum oft jegliche Kenntnisse christlicher bzw. westeuropäischer Bild- und Symbolsprache. Mangelnde Sprachkenntnisse führen dazu, dass Themen und Arbeitsaufträge im Unterricht nur schwer vermittelt werden können.

Viele bewährte reformpädagogische Methoden sind den ausgesiedelten Jugendlichen unbekannt oder ungewohnt. Strukturen der ehrenamtlichen Mitarbeit sind für sie nicht immer nachvollziehbar. Aufgrund eines tiefbegründeten Misstrauens gegenüber allen Obrigkeiten sind sie nicht immer bereit über Unterrichtsthemen offene Gespräche zu führen.

Die Jugendlichen müssen erst lernen, dass die grundsätzlich freiwillige Teilnahme am Konfirmandenunterricht verbindlichen Charakter hat.

Um das individuelle Maß an Forderung und Förderung für die Kinder und Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien zu finden, sind Kenntnisse des soziokulturellen Hintergrundes der Kinder und Jugendlichen notwendig. Die Unterrichtenden können diese z.B. bei Elternbesuchen und durch Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern gewinnen.

Die Konfirmandenarbeit und die von der Konfirmandengruppe mitgestalteten Gottesdienste bieten Gelegenheit, besondere Begabungen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Sprachkompetenz zu integrieren. „Heimat“, „Familie“, „Aussiedlung und Migration“ sind wichtige Unterrichtsthemen.

Während der Konfirmandenzeit besteht die Chance, Begegnungen zwischen einheimischen und ausgesiedelten Kindern und Jugendlichen zu fördern. Sie leistet einen Beitrag zu dem Generationen währenden Beheimatungs- und Integrationsprozess und sollte in ein Gesamtkonzept der Kirchengemeinde zur Integration von Aussiedlern eingefügt sein.

## **2.6. Kinder und Jugendliche mit Behinderungen**

Behinderte Kinder und Jugendliche werden oft in Tagesschulen an anderen Orten unterrichtet oder leben in diakonischen Einrichtungen. Umso bedeutsamer ist es für sie, dass ihre Kirchengemeinde sie wahrnimmt und sie einlädt, am Gemeindeleben teilzunehmen. Eine Behinderung ist kein Grund dafür, Menschen von Taufe, Abendmahl oder Konfirmation auszuschließen. Gottes Liebe und Zuwendung sind weder an individuelle Fähigkeiten noch an physische Voraussetzungen gebunden.

Kinder und Jugendliche, die mit einer oder mehreren Behinderungen ihr Leben zu bewältigen haben, dürfen nicht auf ihre Behinderung oder Einschränkung reduziert werden. Eine Behinderung ist lediglich ein Aspekt der Gesamtpersönlichkeit.

Seelsorgerlich sollte bedacht werden, dass die Einladung der Heimatgemeinde zu Konfirmandenarbeit und Konfirmation die Familien in eine schwierige Entscheidungssituation bringen kann. Ihnen wird unter Umständen der erschwerte Lebensweg und die Andersartigkeit der Entwicklung ihres Kindes erneut bewusst. Deshalb muss gemeinsam geklärt werden, welche Organisationsform und Unterstützung der Konfirmandenarbeit für das einzelne Kind und den einzelnen Jugendlichen angemessen und förderlich erscheinen. Nicht zuletzt wird der Konfirmand oder die Konfirmandin selbst zu erkennen geben, was für ihn oder sie hilfreich oder notwendig ist. Gleichmaßen müssen die Möglichkeiten und Grenzen der an der Konfirmandenarbeit Beteiligten offen besprochen werden, um Überforderungen zu vermeiden.

Aufgrund der unterschiedlichen familiären und persönlichen Voraussetzungen kann es keine vorrangige Organisationsform einer Konfirmandenarbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen geben.

Folgende Möglichkeiten haben sich bewährt:

- Die Kinder und Jugendlichen gehören zur Konfirmandengruppe ihrer Heimatgemeinde und nehmen dort an den Gottesdiensten und der Konfirmation teil.
- Die Kinder und Jugendlichen besuchen den Konfirmandenunterricht in ihrer Schule, im Tagesstättenbereich oder im Heim. Sie feiern in dieser Gruppe Gottesdienste und Konfirmation.
- Die Kinder und Jugendlichen besuchen den Konfirmandenunterricht in der jeweiligen Einrichtung. Sie feiern Gottesdienste und ihre Konfirmation in einer Kirchengemeinde, zu der sie und ihre Angehörigen Kontakt halten. Insbesondere die regelmäßige Begegnung mit Kindern und Jugendlichen aus dieser Gemeinde sollte im Vorfeld gefördert werden.
- Die Kinder und Jugendlichen nehmen in der jeweiligen Einrichtung an der Konfirmandenarbeit teil, feiern aber Gottesdienste und ihre Konfirmation zusammen mit der Konfirmandengruppe in ihrer Heimatgemeinde. Eine Verbindung zur Konfirmandengruppe kann durch gegenseitige Besuche und „Patenschaften“ gefördert werden.
- Die Kinder und Jugendlichen aus einem Kirchenbezirk oder mehreren Gemeinden kommen gemeinsam zur Konfirmandenarbeit in einer Gemeinde zusammen, nehmen dort an den Gottesdiensten teil und werden in einem eigenen Gottesdienst oder mit den Jugendlichen dieser Kirchengemeinde konfirmiert.
- Schwerstbehinderte können im Familienkreis getauft und konfirmiert werden und das Abendmahl feiern.

Über die Möglichkeiten eines gemeinsamen Unterrichts von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie deren Eltern und der Kirchengemeinderat informiert. Dabei müssen Widerstände, Befürchtungen und Ängste ernstgenommen werden. Eine solche Konfirmandenarbeit wird nur gelingen, wenn alle Beteiligten, insbesondere die Konfirmandengruppe, dafür gewonnen werden. Eine wesentliche Grundlage für Annahme und Integration behinderter Menschen ist das Prinzip der Freiwilligkeit. Jeder Zwang führt eher zur Ablehnung und der Bestätigung von Vorurteilen.

Kreative Lernformen, gegebenenfalls lese- und schreibunabhängige Arbeitsschritte, unterschiedliches Lern- und Arbeitstempo sowie Anschaulichkeit und konkretes Handeln sollten die Planung und Gestaltung einer gemeinsamen Konfirmandenarbeit von behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen in besonderer Weise bestimmen.



Bei der Planung des Unterrichtes ist der Lehrplan für die Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule) in Baden-Württemberg im Fach Evangelische Religionslehre zu berücksichtigen.

Die Begegnung zwischen Jugendlichen mit und ohne Behinderung im Rahmen einer gemeinsamen Konfirmandenarbeit kann in der Lebensphase der Identitätsfindung verunsichern. Sie kann aber auch erfahrbar machen, dass es über die leistungsorientierten Lebensentwürfe hinaus lebens- und liebenswerte Formen menschlicher Lebensgestaltung gibt.

### **3 Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter**

#### **3.1 Lernort Gemeinde**

Konfirmandenunterricht ist nicht Religionsunterricht. Er baut auf dem im Religionsunterricht Gelerntem auf. Entscheidend für die Konfirmandenarbeit ist der Lernort Gemeinde. Sie ist der Lebensraum, in dem Konfirmandenarbeit geschieht. Im Gottesdienst und in der Begegnung mit Personen und Gruppen, die sich in der Gemeinde engagieren und ihren Glauben leben, wird Leib Christi sichtbar und erfahrbar. Hier können Kinder und Jugendliche sich orientieren und sich mit Traditionen vertraut machen. Zugleich sind sie herausgefordert, eigene Ausdrucksformen des Glaubens zu entwickeln. Die Konfirmandenarbeit ist deshalb Aufgabe der ganzen Gemeinde.

Als Lernort wird die Gemeinde konkret erfahrbar durch

- Konfirmandenbegleiterinnen und -begleiter
- Gemeindepraktika
- Beteiligung am Gottesdienst
- Mitwirkung an Gemeindeveranstaltungen
- Teilnahme an Kreisen oder Aktivitäten der Gemeinde
- Erkundungen von Orten und Gebäuden in der Gemeinde
- Kennenlernen diakonischer Aktivitäten und Einrichtungen

#### **3.2 Pfarrerrinnen, Pfarrer und Kirchengemeinderat**

Kirchengemeinderat, Pfarrerin und Pfarrer verantworten gemeinsam die Konfirmandenarbeit. Sie entscheiden über grundsätzliche Fragen wie die Beteiligung am Modellversuch KU 3/8 und die Festlegung der verbindlichen bzw. freiwilligen Praxisfelder (siehe Kapitel 6). Der Konfirmandenunterricht gehört zu den wesentlichen Aufgaben von Pfarrerrinnen und Pfarrern. Sie sind verantwortlich für Inhalte und Themen (siehe Kapitel 5.3).

In Absprache mit dem Kirchengemeinderat können einzelne Einheiten des Konfirmandenunterrichts unter der Verantwortung der Pfarrerin und des Pfarrers von anderen geeigneten Personen durchgeführt werden.

Anzustreben ist ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen, das die Konfirmandenarbeit gestaltet. Die Pfarrerin und der Pfarrer laden zu gemeinsamen Planungen und Vorbereitungen ein und unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Aufgaben. Zwischen allen an der Konfirmandenarbeit Beteiligten findet ein regelmäßiger Austausch statt.

#### **3.3 Hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitende**

Christliche Lebensäußerungen werden in aller Regel durch Personen vermittelt. Begegnungen mit Christinnen und Christen kommt deshalb in der Konfirmandenzeit große Bedeutung zu. Bei der Organisation ist darauf zu achten, dass kontinuierliche personale Beziehungen zu den an der Konfirmandenarbeit Beteiligten über die ganze Konfirmandenzeit hin möglich werden. Die Kinder und Jugendlichen erfahren durch die Begleitung von Gemeindegliedern, dass sie wert geschätzt sind. Sie lernen unterschiedliche Personen kennen und entdecken die Vielfalt und den Reichtum der Gemeinde.

Gemeinsam mit anderen Christinnen und Christen lernen sie ihre persönlichen Gaben zu entfalten, eine eigene Spiritualität zu entwickeln, Gemeinschaft zu gestalten und Nächstenliebe zu praktizieren. Es ist sinnvoll, besonders die Mitarbeitenden in Kindergottesdienst und Jugendarbeit einzubeziehen und damit eine lebendige Brücke zu diesen Angeboten zu bauen.

Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit sind auf Beratung angewiesen und werden mit Unterrichtshilfen und -material ausgestattet.

In einem Einführungsgottesdienst werden sie der Gemeinde vorgestellt und beauftragt, um so die Bedeutung einer gemeinsam getragenen Verantwortung für die Konfirmandenarbeit zu würdigen.

### 3.4 Eltern, Patinnen und Paten

Konfirmandenzeit und Konfirmation hat bei vielen Müttern und Vätern einen hohen Stellenwert. Manche finden wieder neu Zugang zu Kirche und Ortsgemeinde.

Durch die Möglichkeit der Mitarbeit bei der Leitung einer Kleingruppe in KU 3, durch Elternabende und Gottesdienste können die Erwachsenen neue Erfahrungen in der Gemeinde sammeln.

Die Elternmitarbeit wird sich in den beiden Phasen der Konfirmandenzeit ganz unterschiedlich gestalten. In der ersten Phase, der 3. Klasse, sind die Kinder bereit, eine direkte Beteiligung der Eltern zu akzeptieren. Auch Mütter und Väter übernehmen in dieser Zeit meist gerne Aufgaben und trauen sich eine Begleitung der Kinder in Kleingruppen zu. Darüber hinaus ist es sinnvoll, weitere Personen in die Konfirmandenarbeit einzubeziehen. Grundsätzlich ist die Mitarbeit anderer Gemeindeglieder erwünscht.

Bei einer Mitwirkung von Müttern und Vätern ist eine fachliche Anleitung und Begleitung durch Pfarrerin und Pfarrer oder andere geeignete Personen unverzichtbar.

Patinnen und Paten geben bei der Taufe das Versprechen, die Kinder bei ihren religiösen Fragen und auf ihrem Weg hinein in die Gemeinde zu begleiten. Durch veränderte Familienstrukturen bekommt dieses Amt einen neuen Stellenwert. Nicht selten ersetzen Patin oder Pate einen Elternteil. Vor allem in der Zeit der Pubertät können sie für die Jugendlichen zu wichtigen Bezugspersonen werden, wenn ein Gespräch mit den Eltern über bestimmte Themen nicht unbelastet möglich ist. So wird die Patenbeziehung in der Konfirmandenzeit neu belebt und verstärkt.

Bei Elternabenden oder anderen Veranstaltungen mit Eltern, Patinnen und Paten werden Themen aufgenommen, die in direktem Zusammenhang mit der Konfirmandenarbeit stehen. Es werden gemeinsame Absprachen getroffen; sie sollten sich freilich nicht auf Organisatorisches beschränken. Bei geeigneten Themen und Anlässen können auch die Konfirmandinnen und Konfirmanden eingeladen werden.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Eltern, Patinnen und Paten einzubeziehen z.B. durch

- Leitung von Kleingruppen bei KU 3,
- Mitgestaltung von Gottesdiensten in der Konfirmandenzeit, vor allem auch des Konfirmationsgottesdienstes,
- Elternabende oder Elternstammtische, zu denen auch Patinnen und Paten eingeladen werden können,
- Beiträge aus beruflicher Erfahrung oder bürgerschaftlichem Engagement zu Themen des Konfirmandenunterrichts,
- Einladung zu einem Tauferinnerungsgottesdienst oder Abendmahlsgottesdienst im Rahmen der Konfirmandenzeit,
- Briefe an Patinnen und Paten.

### 3.5 Aus- und Fortbildung

Die gemeindepädagogische Arbeit hat in der Aus- und Fortbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern ihr eigenes Gewicht. In der Ausbildung für die Praxis in Pfarramt und Gemeinde soll die Konfirmandenarbeit als besonderes gemeindepädagogisches Feld verstärkt thematisiert werden. Dabei werden auch die Möglichkeiten der Verknüpfung mit anderen Praxisfeldern aufgezeigt, insbesondere mit der Jugendarbeit. Die Fortbildungsveranstaltungen dienen der Motivation, Reflexion und Erweiterung der fachlichen wie der personalen Kompetenz. Dabei hat die Schlüsselqualifikation der Teamfähigkeit einen besonderen Stellenwert. Das Pädagogisch-Theologische Zentrum steht zur Beratung und Begleitung zur Verfügung.

Für Hauptamtliche in der Jugendarbeit werden in Kooperation mit dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg Fortbildungsveranstaltungen insbesondere zur Verknüpfung von Jugend- und Konfirmandenarbeit angeboten.

In jedem Kirchenbezirk gibt es Beauftragte für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Sie sind Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für das PTZ, informieren und beraten in Pfarrkonventen und Gemeinden und organisieren die kollegiale Fortbildung in Form eines Arbeitskreises für Konfirmandenunterricht (AKKU). Alle Hauptamtlichen in der Konfirmandenarbeit werden dazu eingeladen. Der Kirchenbezirk stellt finanzielle Mittel für die Fortbildung zur Verfügung.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen. Sie erfolgt in Form von Mitarbeiterkreisen auf Gemeindeebene (Vorbereitungen und Nachbesprechungen) sowie durch Schulungen auf Bezirks- und Landeskirchenebene. Es empfiehlt sich, für die Fortbildung Ehrenamtlicher Haushaltsmittel bereit zu stellen. Den Ehrenamtlichen sollten für Schulungen und Arbeitsmittel keine Kosten entstehen.

## **4 Rahmenbedingungen**

### **4.1 Alter der Konfirmandinnen und Konfirmanden**

Die Konfirmandenzeit schließt in der Regel mit der Konfirmation im achten Schuljahr ab. Die Konfirmation und der Schwerpunkt des Unterrichts liegt in der Pubertät - in der Phase der Ablösung, der Neuorientierung und der Herausbildung der eigenen religiösen Persönlichkeit (siehe Kapitel 1 und 2.1). Es ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen in dieser Phase begleitet werden und Gemeinde lebensnah erfahren.

Auf Antrag des Kirchengemeinderats verbunden mit einer Stellungnahme des Pfarramts kann der Oberkirchenrat einen zweigeteilten Unterricht im dritten und achten Schuljahr (KU 3/8) genehmigen (siehe Kapitel 5.5 und 5.6).

### **4.2 Zeitrahmen**

Der Unterricht zur Vorbereitung auf die Konfirmation beträgt mindestens 80 Unterrichtsstunden (zu 45 Minuten).

Bei einer zweigeteilten Konfirmandenzeit sind mindestens zwei Drittel der Unterrichtsstunden im achten Schuljahr vorzusehen.

In der Regel findet der Unterricht im siebten und achten Schuljahr am Mittwochnachmittag statt. Um erfahrungsbezogenes Lernen zu ermöglichen (siehe 4.5.1), empfiehlt es sich, Kompaktkurse, Konfirmandentage, Freizeiten und Blockunterricht an Wochenenden anzubieten.

### **4.3 Anmeldung und Verbindlichkeit**

Die Teilnahme an der Konfirmandenarbeit ist freiwillig. Die Anmeldung erfolgt durch die Konfirmandin oder den Konfirmanden sowie durch die Erziehungsberechtigten.

Bei der Anmeldung zur Konfirmandenzeit treffen die Konfirmandin, der Konfirmand und die Erziehungsberechtigten sowie die Unterrichtenden klare und verlässliche Absprachen und verpflichten sich, diese einzuhalten. Ein „Konfirmandenvertrag“ kann dabei hilfreich sein. Für einzelne Kurselemente während der Unterrichtszeit können Freiwilligkeit und Verbindlichkeit unterschiedlich geregelt werden. Regelmäßige Teilnahme an den verpflichtenden Unterrichtselementen und der Besuch des Religionsunterrichts sind Voraussetzungen für die Konfirmation.

### **4.4 Zurückstellung von der Konfirmation**

Die Frage des Aufschiebs der Zulassung zum Konfirmandenunterricht, des ganzen oder teilweisen Ausschlusses und der Aufschiebung der Konfirmation ist in § 9 der Konfirmationsordnung geregelt.

### **4.5 Inner- und übergemeindliche Zusammenarbeit**

An der Konfirmandenarbeit beteiligen sich neben Pfarrerin und Pfarrer weitere haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (siehe Kapitel 3.2). Viele Bereiche der Gemeinde sind einbezogen.

Beschlussfassung über die Konfirmandenarbeit und ihrer Organisation bedürfen der Abstimmung zwischen den Gemeinden eines Kirchenbezirks. Wo es zu keiner Einigung kommt, vermittelt der Dekan bzw. die Dekanin.

Die Zusammenarbeit mehrerer Kirchengemeinden wird empfohlen. Schwerpunktsetzungen und gemeinsame Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sinnvoll. Auch im Blick auf die Mitarbeit der Eltern oder anderer Personen in KU 3 kann eine Vorbereitung gemeindeübergreifend hilfreich sein.

In übergemeindlich angebotenen Projekten, Aktionen und Freizeitangeboten für die Konfirmandinnen und Konfirmanden erleben diese den Blick über den gemeindlichen Horizont hinaus.

### **4.6 Unterrichtsformen**

Konfirmandenfreizeiten, Konfirmandenwochenenden, Konficamps, Gemeindepraktika sind konstitutive Elemente der Konfirmandenarbeit. Sie bieten günstige Voraussetzungen für Begegnungen, Gemeinschaft, Erlebnisse und erfahrungsbezogenes Lernen. Welche dieser Elemente verbindlich sind, ist vor Ort zu entscheiden.

### **4.7 Räume und Finanzmittel**

Die Kirchengemeinde stellt für die Konfirmandenarbeit Mittel und Räume bereit, die eine gute Atmosphäre fördern

und kreatives Arbeiten und Einüben eigener Formen der Spiritualität ermöglichen. Entsprechende Zuschüsse für die Durchführung von Konfirmandenfreizeiten, Konfirmandenwochenenden, Konficamps sind erforderlich. Mitarbeitende sollen mit guten Arbeitshilfen ausgestattet werden.

Eine finanzielle Beteiligung der Erziehungsberechtigten an den Kosten der Konfirmandenzeit ist in der Regel zumutbar.

## **5 Didaktik des Konfirmandenunterrichts**

### **5.1 Perspektivenwechsel als didaktische Grundorientierung**

Konfirmandenunterricht wird nicht für, sondern mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihrer Möglichkeiten geplant und gestaltet. Dies hat Konsequenzen für den Unterricht :

- Das Vorverständnis der Kinder und Jugendlichen ist ein wichtiger Ausgangspunkt des Unterrichts; es ist zu ermitteln, bevor Neues daran anknüpfen kann. Möglichst am Anfang einer Unterrichtsstunde oder -einheit werden deshalb Phasen eingeplant, in denen Kinder und Jugendliche ihr Vorverständnis einbringen können.
- Kinder und Jugendliche bringen häufig Vorbehalte und Einwände mit. Diese sind bei der Unterrichtsvorbereitung mit zu bedenken, im Unterricht zu thematisieren und nicht vorschnell zu harmonisieren.

Perspektivenwechsel bedeutet nicht, dass allein das, was die Lernenden im Moment bewegt, Gegenstand des Unterrichts ist. Der Konfirmandenunterricht führt Kinder und Jugendliche in die biblisch–christliche Glaubenstradition ein und gibt Hilfen, diese Tradition mit dem eigenen Leben in Beziehung zu setzen. Er stellt Angebote aus Bibel und Katechismus zur persönlichen Orientierung und zur kritischen Auseinandersetzung bereit. Persönliche Aneignung und Vermittlung sind keine Gegensätze, sondern in wechselseitiger Verschränkung zu denken.

Konsequenzen für den Unterricht:

- Zugänge zu den Inhalten biblischer Glaubensüberlieferung werden eröffnet, die einerseits im Verstehenshorizont junger Menschen liegen und diesen zugleich weiten. Deshalb werden im Unterricht elementare Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen aus ihrer Lebenswelt mit Inhalten des christlichen Glaubens oder auch mit Fremdheitserfahrungen (z.B. liturgische Rituale) verbunden.

### **5.2 Unterrichtsprinzipien**

Damit Unterricht im Sinne des Perspektivenwechsel gestaltet werden kann, sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

Kinder und Jugendliche werden mit ihren Fragen, Interessen, Wünschen und auch Widerständen beteiligt und als selbständige Partner anerkannt. Sie haben eigene Vorstellungen, wie sie sich als Personen mit ihren Möglichkeiten und Fragen in den Konfirmandenunterricht einbringen können.

Der Konfirmandenunterricht ist ein Gruppenprozess, der bewusst wahrgenommen und gestaltet wird. Auf Grund von Geschlecht, Entwicklung, Sozialisation und Bildung bringen Kinder und Jugendliche ganz unterschiedliche persönliche Voraussetzungen mit. Unterschiedlichkeit und Beziehungen von Mädchen und Jungen spielen eine große Rolle. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe (Clique, Verein, Schulklasse) beeinflusst das Unterrichtsgeschehen in starkem Maße.

Konsequenzen für den Unterricht:

- Gruppenprozesse bewusst wahrnehmen und gestalten
- Differenzierte Angebote unterbreiten

Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, dass sie die Bedeutung des Katechismus und des Evangeliums in konkreten Lebens- und Gemeindegemeinschaften erfahren, aussprechen und mitgestalten können.

Sie haben religiöse Vorstellungen und Überzeugungen, die sie jedoch selten in der Sprache der christlichen Tradition äußern. Ihre Auffassungen sind bedeutsam; sie berühren religiöse Grundfragen.

Konsequenzen für den Unterricht:

- Kinder und Jugendliche an der Auslegung des Evangeliums und an der Aktualisierung der Glaubenstradition der Kirche beteiligen

Konfirmandenunterricht ist handlungsbezogen und erfahrungsorientiert. Im praktischen Tun und in konkreten Begegnungen können junge Menschen die Bedeutung des Evangeliums entdecken. Viel hängt davon ab, auf welche Weise das Gespräch über Glaubensinhalte geführt wird und ob es die Erfahrung vermittelt, angenommen und verstanden

zu werden.

Konsequenzen für den Unterricht:

- Differenzierte Lernformen, erlebnis- und erfahrungsorientierte, ganzheitliche und gestalterische Methoden ermöglichen.
- Rituale und religiöse Praxis einüben

Konfirmandenunterricht braucht glaubwürdige Lehrpersonen. Er ist in starkem Maße davon abhängig, wie es den Unterrichtenden gelingt, ein Unterrichtsklima zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche sich wahrgenommen fühlen. Junge Menschen haben ein gutes Gespür dafür, ob die Lehrpersonen zu dem stehen, was sie vertreten, und sich in die Gruppe einfühlen. Sie fragen nach Positionen in Lebens- und Glaubensfragen.

Konsequenzen für den Unterricht:

- persönlichen Standpunkt gesprächsbereit und offen in den Unterricht einbringen und Rolle klären, die die Unterrichtenden gegenüber den Kindern und Jugendlichen einnehmen

Die Kirchengemeinde ist der konkrete Lernort der Konfirmandenarbeit. Ziele und Inhalte sind davon nicht zu lösen. Für das Gelingen der Konfirmandenarbeit ist es von grundlegender Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche als Gemeindeglieder willkommen und anerkannt sind. Sie brauchen Räume, die ihnen die Möglichkeit der Erprobung und des Experimentierens auch in Fragen des Glaubens bieten. In der Begegnung mit Menschen, die ihren Glauben leben, wird die Kirchengemeinde als Ort erfahren, an dem Glauben Gestalt annimmt.

Konsequenzen für den Unterricht:

- Formen entwickeln, die Kinder und Jugendliche erfahren lassen, dass sie willkommen sind
- Konfirmandenarbeit mit anderen Feldern der Gemeindegemeinschaft vernetzen
- Organisationsformen schaffen, die Begegnungen mit Personen und Gruppen aus der Gemeinde möglich machen
- Verantwortung und Aufgaben übertragen.

### 5.3 Inhalte und Themen des Konfirmandenunterrichts

Im Folgenden wird unterschieden zwischen Inhalten und Themen. Der verbindliche Grundbestand von Inhalten sind die Hauptstücke des Katechismus. Davon zu unterscheiden sind die Themen, die Zugänge zu den Inhalten aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen und der Gemeinde eröffnen sollen. Durch diese Themen wird der Katechismus exemplarisch und elementar erschlossen. Gleichzeitig ergibt sich für die Themen und Fragen der Jugendlichen durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Katechismus eine neue und vertiefende Sichtweise.

Die folgende Gliederung orientiert sich an den vier Zielen der Konfirmandenarbeit (siehe Kapitel 1):

#### ***Ziel 1: Kinder und Jugendliche lernen wesentliche Inhalte der biblischen Botschaft verstehen und auf ihr Leben beziehen.***

Der Konfirmandenunterricht will die Botschaft des Evangeliums den Kindern und Jugendlichen als tragfähige Grundlage für ihr Leben nahe bringen. Über Generationen hat der Katechismus den Konfirmandenunterricht inhaltlich und methodisch geprägt. Der Wortlaut des Katechismus wurde memoriert und erklärt. In der Antwort auf die Frage „Was ist das?“, sollte jedoch nicht nur Wissen vermittelt, sondern sollten Jugendliche zu eigenverantworteter Übernahme der Glaubenstradition angeleitet werden.

Die heutige Frage von Jugendlichen „Was bringt's?“ ist als Frage nach der Bedeutsamkeit des christlichen Glaubens für das eigene Leben zu verstehen. Die Jugendlichen müssen eine eigene Sprache finden, um die überlieferten Glaubensinhalte mit ihren Worten auszudrücken. Wenn dies im Konfirmandenunterricht gelingt, wird der ursprünglichen Absicht des Katechismus Rechnung getragen.

Der Konfirmandenunterricht hat seinen kirchlichen Bezugsrahmen in Taufe und Konfirmation. Die Hauptstücke des Katechismus **Taufe, Abendmahl, Glaubensbekenntnis, Zehn Gebote und Vaterunser** sind verbindlicher Inhalt des Konfirmandenunterrichts. In diesen Hauptstücken ist die „Summe“ des Evangeliums zusammengefasst. Elementare biblische Geschichten sind zum Verständnis und zur Einordnung der Katechismusstücke unverzichtbar.

Entscheidend ist allerdings der Prozess, den Inhalt mit dem Erfahrungshorizont der Kinder und Jugendlichen zu verknüpfen. Hier gilt es Themen zu finden, die die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen mit den Glaubensinhalten der Hauptstücke in elementarisierender Weise verschränken (katechetischer Prozess). Es geht dabei um exemplarische Erarbeitung der Hauptstücke. Jeder Inhalt, der bearbeitet wird, kann unter mehreren thematischen Aspekten erschlossen werden. Bei der Wahl des Schwerpunkts wird die Situation der Gruppe und der

Gemeinde vor Ort ausschlaggebend sein. Die Offenheit, den Inhalt unter verschiedenen Themen zu bearbeiten, wird zum didaktischen Prinzip.

Erklärungen zu den Hauptstücken des Katechismus können Anregung und Hilfe sein, mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden nach zeitgemäßen und eigenen Erklärungen zu suchen.

Die Erschließung der beiden Sakramente Taufe und Abendmahl verbindet KU 3 und KU 8. In KU 3 bilden sie den Schwerpunkt.

**Ziel 2: Kinder und Jugendliche werden auf dem Weg des christlichen Glaubens begleitet und zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens ermutigt.**

Kinder und Jugendliche fragen nach der Bedeutung des christlichen Glaubens für ihr Leben. Dabei spielt die Frage nach Gott, nach Anfang und Ende des Lebens, die Frage nach dem „Warum?“ des Leids eine wichtige Rolle. Diesen Fragen wird sich der Konfirmandenunterricht in besonderem Maße zuwenden.

Im Übergang von der Kindheit zur Erwachsenenwelt werden neben den religiösen Fragen auch solche nach Identität und Selbstwert, Freundschaft und Sexualität, Zukunftshoffnungen (Arbeit), Schule und Familie gestellt. Um über diese Fragen ins Gespräch zu kommen, spielt die Beziehungsdimension eine wichtige Rolle. Auch Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung werden wichtige Themen für die Jugendlichen.

**Ziel 3: Kinder und Jugendliche erfahren und erleben, dass sie als Gemeindeglieder willkommen und anerkannt sind.**

Die Gemeinde kennen zu lernen ist ein Schwerpunkt der Konfirmandenarbeit:

- Gottesdienst als zentrale Wesensäußerung der Kirche muss so gestaltet sein, dass sich Kinder und Jugendliche einbezogen fühlen (siehe Kapitel 7). Im Gottesdienst begegnet Kindern und Jugendlichen oft eine Praxis, die ihnen fremd ist, ihnen aber zugleich neue religiöse Dimensionen erschließt und sie mit Ausdrucksformen des christlichen Glaubens vertraut macht.
- In Gemeindepraktika (KU 8) lernen die Jugendlichen Aufgaben und Dienste der Kirche kennen. Öffentliche Berichte über ihre Erfahrungen im Praktikum sind für die Gemeinde informativ und für die Jugendlichen zugleich eine Möglichkeit der Mitgestaltung. Sie erfahren dabei die Anerkennung durch die Gemeinde (siehe Kapitel 6.2)
- Eine besondere Chance ist die Begegnung mit Menschen in der Gemeinde (siehe 3). Konfirmandenarbeit ist eine „lebendige Erzählgemeinschaft“ derer, die miteinander auf dem Weg des Glaubens sind. Begleitmodelle helfen dazu (siehe Kapitel 6.3).

**Ziel 4: Kinder und Jugendliche entwickeln einen eigenen Standpunkt und lernen Verantwortung in ihren Lebenswelten wahrzunehmen.**

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden erfahren auf vielfältige Weise, dass sie von Gott gewollte und bejahte Menschen sind. Sie haben ihre eigene Würde und tragen damit Verantwortung für sich selbst und andere. Ausgehend von Fragen der Kinder und Jugendlichen werden grundlegende Aussagen des christlichen Glaubens so ins Gespräch gebracht, dass sich Entscheidungsmöglichkeiten anbieten, an denen sie sich orientieren können. So lernen sie eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen.

## 5.4 Memorierstoff

Die **fettgedruckten** Memorierstoffe sind **verpflichtend**. Weiter sind Texte, Bibelworte und Lieder aufgenommen (nicht im Fettdruck), die für unsere Kirche und Gesellschaft von hoher theologischer und kultureller Bedeutung sind. Sie ersetzen nicht die Erklärungen Kinder und Jugendlicher, die sie aus ihrer eigenen Erfahrungswelt schöpfen.

### 5.4.1 Die Taufe

**Auftrag zur Taufe** (Mt 28,18b-20)

**Jes 43,1b-4**

Jes 54,10

Mk 10,14b

„Was ist die Taufe? Die Taufe ist ein Sakrament...“ (Nach den Fragstücken des Johannes Brenz von 1535)

*Lieder:*

EG 316,1.3.4 Ö „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“

EG 563,1.3 „Der Herr segne dich“

### 5.4.2 Das Abendmahl

**Einsetzungsworte nach der Abendmahlsagende**

## **Ps 103,1-4**

Ps 34,9

Offb 3,20

„Wir bekennen mit unseren Vätern: Das Abendmahl ist ein Sakrament...“ (Nach den Fragstücken des Johannes Brenz zum Abendmahl)

*Lieder:*

EG 190,2 „Christe, du Lamm Gottes“

EG 225,1-3 „Komm, sag es allen weiter“

### **5.4.3 Das Glaubensbekenntnis**

#### **Das Apostolische Glaubensbekenntnis**

zum 1. Artikel: **Ps 104,24**

zum 2. Artikel: **Joh 3,16**

zum 3. Artikel: **2 Tim 1,7**

Erklärungen zum Glaubensbekenntnis aus dem Kleinen Katechismus Martin Luthers

*Lieder:*

EG 503,1.8.14 „Geh aus, mein Herz“

EG 334,1.-6 „Danke für diesen guten Morgen“

### **5.4.4 Das Gebet**

#### **Das Vaterunser (agendarischer Text)**

**Lk 11,9**

**Ps 23,1-6**

Ps 91,1.2

„Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott ...“ (aus dem Konfirmationsbuch der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 1908)

*Lieder:*

EG 361,1.2.8 „Befiehl du deine Wege“

EG 541,1-3 „Von guten Mächten“

### **5.4.5 Die Gebote**

#### **Die Zehn Gebote**

##### **Das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-39)**

Ps 119,105

Mi 6,8

##### **Erklärung zum ersten Gebot aus dem Kleinen Katechismus Martin Luthers**

Erklärungen zum zweiten bis zehnten Gebot aus dem Kleinen Katechismus Martin Luthers

*Lieder:*

EG 391,1.4 „Jesu, geh voran“

EG 611,1-3 „Ich lobe meinen Gott“

## **5.5 Methoden im Konfirmandenunterricht**

Im Konfirmandenunterricht sind Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Schulen mit unterschiedlichen Begabungen und religiösem Vorwissen zusammen. Je vielfältiger und kreativer die Methoden sind, um so größer sind die Chancen, möglichst viele Konfirmandinnen und Konfirmanden am Unterricht zu beteiligen. Durch den Perspektivenwechsel werden sie aktiv in Planung und Gestaltung einbezogen. Daher sind verstärkt Methoden einzusetzen, die auf Eigenständigkeit zielen. Kreative und spielerische Methoden geben den Einzelnen die Möglichkeit, ihre unterschiedlichen Begabungen und einzubringen. Wenn es im Konfirmandenunterricht etwas zu erkunden, zu bauen, zu diskutieren, zu erleben, zu meditieren, zu befragen und zu spielen gibt, bleiben gute Erinnerungen.

### **5.5.1 Methoden im KU 7/8**

Es ist nötig, die Anfangssituation bewusst zu gestalten. Elemente für ein liturgisch gestaltetes Eingangsritual sind u.a. Lied, Text, Psalm und Gebet. Die Anfangs- oder Abschlussliturgie ist ein wichtiges Erfahrungsfeld, um die eigenen religiösen Empfindungen wahrzunehmen und die ihrer Frömmigkeit entsprechenden Ausdrucksformen zu erproben und zu finden. Sie ist eine Brücke zum Gottesdienst. Der Raum und die Raumgestaltung spielen beim liturgischen Beginn eine wesentliche Rolle. Der Kirchenraum, aber auch Kerzen, Bücher, Bilder, Blumen, meditative Musik, Tanz, Stillephasen tragen zur Konzentration der Jugendlichen bei.

Musik spielt eine entscheidende Rolle im Leben der Jugendlichen. Während Kinder besonders gerne singen, hören Jugendliche eher (ihre) Musik. Ein Grundbestand an christlichen Liedern (neue und alte) sollte eingeübt werden.

Zur Gestaltung einer Unterrichtsstunde bieten sich folgende Methoden und Verfahren an:

Die **Einstiegsphase** in ein Stundenthema muss bewusst gestaltet werden, um eine günstige Lernatmosphäre herzustellen. Dazu bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten an:

- Vorverständnis erheben: Jugendliche sollen mit ihren Vorstellungen zu Wort kommen (siehe Kapitel 4.1). Sie brauchen deshalb Ermutigung, das was sie beschäftigt, offen auszusprechen. Damit haben die Jugendlichen die Möglichkeit, den Lernprozess mit zu gestalten und eigene Themen einzubringen.
- Begegnungen: Durch Besuche, Interviews, Erkundungen, Exkursionen erfahren die Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass das, was sie im Konfirmandenunterricht geschieht, Bedeutung für das Leben hat.

**Aneignung:** Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für die Jugendlichen, zu einem Thema eigene Zugangs- oder Lösungswege zu entdecken. Spiele, Bilder, Texte, Collagen, Plakate, Musikinstrumente, Bildgeschichten, Hörspiele usw. motivieren, sich mit den Inhalten des Konfirmandenunterrichts kreativ auseinander zu setzen.

**Abschließen eines Themas:** Die Ergebnissicherung dient dazu, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden die eingebrachten Erfahrungen am Schluss der Themeneinheit noch einmal reflektieren und wenn möglich öffentlich präsentieren können.

**Arbeitsformen:** In einer offenen dialogischen Unterrichtsform wechseln kurze Arbeitsphasen in der Gesamtgruppe mit Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, um möglichst viele aktiv am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen. Bei der Auswahl von Arbeitsformen sind geschlechtsspezifische Besonderheiten zu beachten. Es kann sinnvoll sein, eine Mädchen- bzw. Jungengruppe zu bilden, damit unterschiedliche Interessen frei geäußert werden können (evtl. zeitweilig für bestimmte Themen).

**Auswendig lernen:** Das Auswendiglernen von Katechismustexten, biblischen Worten und Liedern hat einen festen Platz im Konfirmandenunterricht. Es gibt einen Kernbestand an elementaren Texten, die so wichtig sind, dass sie auswendig gelernt werden sollten (siehe Kapitel 5.4). Dazu gehören Worte, die

- die Grundlagen der christlichen Glaubenstradition in elementarer Weise zum Ausdruck bringen und erkennbar machen,
- im Gottesdienst und in der liturgischen Praxis der Gemeinde vorkommen,
- im persönlichen Leben der Kinder und Jugendlichen zur Orientierung dienen und im Blick auf eine persönliche Frömmigkeitspraxis Bedeutung gewinnen.

Die Bedeutung dessen, was auswendig zu lernen ist, soll für Jugendliche nachvollziehbar und einsichtig gemacht werden.

Lieder, Gebete, Bibelworte und Katechismusstücke werden am besten dadurch gelernt, dass sie im Gottesdienst, in liturgischen Feiern oder in der Liturgie des Konfirmandenunterrichts regelmäßig wiederkehren. Nur der Lernstoff, mit dem die Konfirmandinnen und Konfirmanden sich vielfältig beschäftigt haben und den sie aktiv verarbeiten konnten, bleibt für sie auch im Langzeitgedächtnis.

### 5.5.2 Methoden in KU 3

Die meisten der für KU 8 beschriebenen Methoden eignen sich auch für den Unterricht mit den Kindern in KU 3. Durch die dieses Alter kennzeichnende Spontaneität ist bei vielen Themen der Zugang einfacher als in KU 8. Die Vorliebe für Spielen und Bewegung ermöglicht vielfältige Handlungsformen. In der Regel zeigen Kinder dieser Altersphase eine natürliche Neugierde und lassen sich durch ganz unterschiedliche Methoden begeistern.

In der 3. Klasse sollen vor allem das Feiern und der Gottesdienst im Vordergrund stehen. Hierbei lassen sich die Kinder mit allen Sinnen einbeziehen. Sie übernehmen gern einzelne Aufgaben oder liturgische Teile und können auf diese Weise auch für Erwachsene liturgische Elemente neu erschließen.

Bedeutsam ist in dieser Altersstufe die Freude am Zuhören und die Liebe zu Geschichten, so dass viele Zugänge über das Erzählen oder Vorlesen möglich sind. Oft sind es die Geschichten, die sich mit einem bestimmten Thema auch noch nach längerer Zeit verknüpfen.

Eine ganz besondere Rolle spielt die Bewegung. Kinder können im Tanzen und Singen durch die Sprache des Körpers ausdrücken, was sie empfinden. Klatschen, stampfen, trommeln, mimen und spielen sind Ausdrucksmöglichkeiten für die Kinder, um ein Lied zu begleiten oder dieses Lied und damit auch das Thema ganz auszuleben. Zugleich verstärkt das Singen das Gefühl der Gemeinschaft und verbindet die Einzelgruppen in der Großgruppe miteinander (siehe Kapitel 5.6.2).



Die Kleingruppen schaffen eine familiäre Atmosphäre, die den Kindern dieser Altersgruppe sehr entgegenkommt; intensive Gespräche und der Blick für die Belange der einzelnen Kinder und der Gruppe sind möglich. Die Kinder orientieren sich noch gern an der Familie und haben in der Regel keine Mühe, wenn ihre eigenen Eltern mitarbeiten. Auch im kreativen Bereich (backen, basteln, tanzen, musizieren usw.) wirkt sich die Kleingruppe günstig aus.

## 5.6 Organisationsformen

### 5.6.1 Organisationsformen in KU 7/8

**Einzel- oder Doppelstunden:** Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hat festgelegt, dass landeseinheitlich in den Klassen 7 und 8 ein Nachmittag pro Woche, in der Regel der Mittwochnachmittag, unterrichtsfrei gehalten werden soll. Der Konfirmandenunterricht wird deshalb üblicherweise wöchentlich in Einzel- oder Doppelstunden am Mittwoch erteilt. Diese Form garantiert eine gewisse Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Zusammenkünfte in der Gruppe. Allerdings begrenzt sie den Einsatz von Arbeits- und Sozialformen.

**Block- oder Seminarform:** Ergänzend zum Konfirmandenunterricht am Mittwochnachmittag bietet sich Unterricht in Block- oder Seminarform an. Die Zusammenfassung mehrerer Stunden in größere „Unterrichtsblöcke“ weitet das Spektrum methodischer Möglichkeiten, Arbeits- und Sozialformen erheblich aus. Damit ist zugleich eine gute Voraussetzung geschaffen, dem Konfirmandenunterricht ein eigenes Profil zu geben, das ihn von der üblichen Schulstunde unterscheidet. Handlungsorientierte Methoden, Rollen- oder Planspiele, gestalterische Aufgaben, Exkursionen und Begegnungen lassen sich besonders gut umsetzen.

Die Block- und Seminarform fördert die Beziehungen in der Gruppe und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und begünstigt die Mitwirkung verschiedener Personen aus der Gemeinde. Die Konfirmandenarbeit wird dadurch in der Öffentlichkeit mehr beachtet – sie wird dadurch aber auch aufwendiger in der Vorbereitung.

**Praktikum:** Die Jugendlichen absolvieren während ihrer Konfirmandenzeit in Kleingruppen zusätzlich bzw. zeitlich begrenzt ein Praktikum in der Gemeinde. Sie erleben die Personen und Dienste unterschiedlicher gemeindlicher und diakonischer Einrichtungen und Angebote (siehe Kapitel 6.2).

### 5.6.2 Organisationsformen in KU 3

In KU 3 empfiehlt es sich, die ganze Konfirmandengruppe in mehrere Einzelgruppen aufzuteilen, die sich wöchentlich unter der Verantwortung eines Teams treffen. Dazwischen gibt es je nach Absprache gemeinsame Gruppenstunden, in denen sich alle zu bestimmten Themen, Gottesdiensten und Aktionen treffen. Damit diese unterschiedlichen Organisationsformen aufeinander abgestimmt sind, braucht KU 3 verbindliche Regelungen, die das Verhältnis von Großgruppe zu Kleingruppe festlegen.

Die Kleingruppen kommen wöchentlich zusammen, wobei es sinnvoll ist, mit den Schulen eine Vorabsprache über den Wochentag zu treffen. Je nach Möglichkeiten kommen sie bei den Mitarbeitenden zu Hause oder in den Räumen der Gemeinde zusammen. Jede Kleingruppe hat in der Regel denselben Stundenablauf und damit auch dieselben liturgischen Elemente, Geschichten, Lieder, Bastelarbeiten.

Hilfreich kann es sein, wenn sich zur Leitung einer Kleingruppe ein Team bildet. Diese Mitarbeitenden treffen sich regelmäßig zur Vor- und Nachbereitung der Gruppenstunden. Dabei werden das Thema der Stunden, die Methoden, das Arbeitsmaterial und die liturgischen Elemente abgesprochen. Nahtstellen der Gruppenstunde werden gemeinsam geklärt. In dieser Vorbereitung muss Zeit sein, um persönliche Rückfragen zu stellen und gute und schwierige Erfahrungen aus den Gruppen auszutauschen.

Je nach zeitlichen Möglichkeiten können sich alle Mitarbeitenden der Kleingruppen zur gemeinsamen Vorbereitung entweder wöchentlich oder monatlich treffen. Eine übersichtliche schriftliche Fixierung der einzelnen Stunden ist erforderlich.

Mindestens einmal monatlich kommt die Großgruppe in den Räumen der Gemeinde zusammen. Dabei kann es sich um ein Kennenlernen der Kirche, eine Kirchturmbesteigung oder um ein gemeinsames Thema handeln, das in der Großgruppe erlebt wird. Auch in der Großgruppe haben all die Elemente ihren Platz, die schon in den kleinen Gruppen geübt wurden. Das Singen spielt hierbei eine große Rolle.

Während KU 3 nehmen die Kinder an Kinder- und Familiengottesdiensten der Gemeinde teil (siehe Kapitel 7.5). Sie bringen ihre Themen und Elemente ein. Der Taufe und dem Abendmahl kommen dabei besondere Bedeutung zu. Das Abendmahl kann im Gemeindegottesdienst, Familiengottesdienst, Kindergottesdienst und in der Konfirmandengruppe gefeiert werden. Es gelten die Bestimmungen der württembergischen Abendmahlsordnung.

## **6 Praxisfelder der Konfirmandenarbeit**

### **6.1 Lebensraum Gemeinde**

Die Konfirmandenarbeit wird von der gesamten Gemeinde gestaltet. Nicht nur Pfarrerin und Pfarrer sind wichtige Bezugspersonen – in der Konfirmandenarbeit begegnen den Kindern und Jugendlichen viele Christinnen und Christen (siehe Kapitel 3). So lernen sie unterschiedliche Lebensräume und vor allem Menschen in der Gemeinde kennen.

Die Bilder von Christsein und Gemeinde, die während der Konfirmandenzeit entstehen, sind für die Kinder und Jugendlichen prägend. An diesen Eindrücken machen sie unter anderem fest, ob der christliche Glaube für sie bedeutsam wird und ob sie sich auch nach der Konfirmation ein Leben in der Gemeinde vorstellen können. Kinder und Jugendliche wollen Glauben und Gemeinde konkret erfahren. Sie prüfen, ob Kirche für sie interessant ist und ob die erlebten Personen echt sind.

### **6.2 Gemeindepraktika**

Kinder und Jugendliche lernen neben dem Gemeindegottesdienst in Gemeindepraktika weitere Angebote und Dienste der Gemeinde kennen. Sie arbeiten in einem oder mehreren Bereichen mit (z.B. Jungschar, Kinderkirche, Diakonie ...). So erfahren sie, dass Kirche sich nicht auf den sonntäglichen Gottesdienst beschränkt und dass sie das Gemeindeleben mitgestalten können.

### **6.3 Begleitmodelle**

Bewährt haben sich Modelle, in denen während KU 8 einzelne Personen die Konfirmanden persönlich oder in Kleingruppen begleiten. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass sie wertgeschätzt sind und als Einzelne wahrgenommen werden. Pro Monat findet mindestens ein Kontakt zwischen den Jugendlichen und den Konfirmandenbegleiterinnen und -begleitern statt. In KU 3 geschieht die Begleitung durch das Leitungsteam der Kleingruppen.

### **6.4 Freizeiten**

Freizeiten sind ein wesentlicher Teil der Konfirmandenarbeit. Hier wächst Gemeinschaft in der Gruppe und gemeinsames Leben wird eingeübt. Die Lebenswelten Jugendlicher können in besonderer Weise berücksichtigt werden. Pfarrerin und Pfarrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden intensiv auf unterschiedlichen Ebenen erlebt.

Die Kinder und Jugendlichen erfahren exemplarisch, wie die Bezugspersonen ihr Christsein im Alltag gestalten. Gemeinschaftsfördernde Programmpunkte, gemeinsames Feiern und Arbeiten sind wichtige Elemente der Freizeit. Gleichzeitig werden Kontakte geknüpft, die später als wertvolle Brücken in die Gemeinde- und Jugendarbeit dienen.

Die Freizeiten werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pfarrerin und Pfarrer gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.

Regionale oder bezirksweite Konficamps sind eine bewährte Form der Vernetzung mit anderen Gemeinden.

### **6.5 Jugendarbeit**

Der Jugendarbeit kommt in der Konfirmandenzeit eine eigene Bedeutung zu. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben durch ihr Alter eine natürliche Nähe zu den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Sie helfen ihnen, in der Gemeinde ihren Lebensraum zu finden. Das fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mehrfacher Weise heraus:

- Sie gestalten die Konfirmandenarbeit aktiv mit und sorgen dafür, dass während der Konfirmandenzeit ansprechende Angebote für junge Menschen gemacht werden.
- Sie stellen in ihrer Person eine Verbindung zur Jugendarbeit der Gemeinde her, die auch über die Konfirmandenzeit hinaus tragfähig sein kann. Konficlubs, Gruppenangebote auf Zeit, Mitarbeit in Projekten und Freizeiten, Schnupperkurse „Jugendarbeit“ und gemeinsame Aktionen schaffen Beziehungen und lassen den Lebensraum Jugendarbeit Gestalt gewinnen (siehe Kapitel 9).
- Bei einer zweiphasigen Konfirmandenarbeit bauen die Angebote der Jugendarbeit eine Brücke zwischen KU 3 und KU 8.

### **6.6 Projekte und Aktionen**

Kinder und Jugendliche erfahren in Projekten und Aktionen, dass sie in dieser Gesellschaft und Kirche gefragt sind. Sie sind Partnerinnen und Partner, die mit ihren Möglichkeiten etwas bewegen können. Sie übernehmen Verantwortung und üben bürgerliches Engagement ein. Gleichzeitig lernen sie wichtige Einrichtungen und Werke kennen.

Projekte in diakonischen Einrichtungen oder Aktionen für die Eine Welt haben für Jugendliche darüber hinaus einen wichtigen Erlebnischarakter.

## **6.7 Brückenangebote zwischen KU 3 und KU 8**

Zwischen den beiden Unterrichtsphasen KU 3 und KU 8 liegt ein langer Zeitraum, der durch unterschiedliche Angebote für Kinder und Jugendliche verbunden wird. In regelmäßigen Angeboten (wie Kindergottesdienst, Jungchar, Kinderchor, Offene Treffs), Projekten (wie Kinderbibelwochen) oder Einzelveranstaltungen (wie Familiengottesdiensten, Festen, Treffen der Kleingruppen) werden die Kinder und Jugendlichen von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen begleitet.

## **6.8 Zusammenspiel in der Gemeinde**

Konfirmandenarbeit verbindet verschiedene Bereiche der Gemeinde. Darin liegen Chancen und Herausforderungen. Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen der Gemeinde gestalten die Konfirmandenzeit in Konfirmandenunterricht, Gemeindepraktika, Gottesdiensten oder Brückenangeboten mit. Besonders das Zusammenspiel von Konfirmandenarbeit mit Kindergottesdienst, Jugendarbeit und Religionsunterricht muss aufeinander abgestimmt werden. Dies erfordert eine vom Kirchengemeinderat erarbeitete klare gemeindepädagogische Konzeption, die der Gemeinde bekannt ist und von ihr mitgetragen wird.

Nur wenn klar definiert ist, was jeder Partner einbringt, sind sinnvolle Ergänzungen möglich. Dazu gehört, dass Themen und Methoden, aber auch gegenseitige Erwartungen miteinander abgesprochen sind. In Aus- und Fortbildung von Ehren- und Hauptamtlichen wird das Bewusstsein für diese gemeinsam verantwortete Gemeindepädagogik entwickelt.

## **6.9 Übergemeindliche Angebote**

Der Lebensraum Jugendlicher geht über die Parochie hinaus. Sie orientieren sich an Cliques, die oft am Lebensraum Schule ausgerichtet sind. Der Blick über den Kirchturmhorizont hinaus ist ihnen selbstverständlich. In kleinen Gemeinden mit geringen Konfirmandenzahlen ist zu prüfen, ob eine Vernetzung mit anderen sinnvoll ist. Eine besondere Anziehungskraft auf Jugendliche haben Veranstaltungs-Highlights, die einzelne Gemeinden allein nicht setzen können. Nicht zuletzt profitieren die Mitarbeitenden durch die Aufgaben- und Arbeitsteilung. Konfirmandentage, Konficamps, Projekte, Jugendwochen, Jugendgottesdienste und Freizeitangebote bieten sich für solche Vernetzungen an.

# **7 Die Konfirmandinnen und Konfirmanden und der Gottesdienst**

## **7.1 Einladende Gottesdienstkultur**

„Wir ermutigen dazu, den Gottesdienst der Gemeinde im Blick auf die Erwartungen junger Menschen weiterzuentwickeln. Liturgien und Formen sollen verstärkt der Lebenskultur junger Menschen entsprechen und das Erleben von Gemeinschaft ermöglichen. Verschiedene Musikstile sollen gleichberechtigt vorkommen. Populärmusik muss in unserer Kirche gefördert werden. Junge Menschen wollen ihre Erfahrungen im Gottesdienst als einer generationsübergreifenden Lerngemeinschaft des Glaubens zur Sprache bringen können. Verkündigung muss lebensnah und verständlich sein.“ (Entschließung der Württembergischen Evangelische Landessynode vom 26. März 1999) Dieser Beschluss der Landessynode hat auch Bedeutung für die Konfirmandenarbeit.

Kinder und Jugendliche sind im Blick auf den Gottesdienst sehr unterschiedlich vorgeprägt. Regelmäßiger Gottesdienstbesuch als eigene Erfahrung oder als beobachtete Lebensgewohnheit bei den Eltern sind die Ausnahme. So wachsen sie eher in kirchlich distanzierten Verhältnissen auf. Allerdings haben sie punktuelle Begegnungen mit gottesdienstlichem Leben gehabt, z.B. bei:

- Lebensbegleitenden Gottesdiensten wie Konfirmationen, Schulanfangsgottesdiensten, Trauungen und Beerdigungen
- Gottesdiensten an Festtagen im Kirchenjahr (Heiliger Abend, Ostern, Erntedank)
- besonderen Gottesdiensten, die als Familien-, Jugend- oder sonstige Zielgruppengottesdienste gestaltet wurden (z.B. bei Sportveranstaltungen und Dorf-/Stadtfesten).

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen hat regelmäßig am Kindergottesdienst der Gemeinde teilgenommen, oft positive Erfahrungen gemacht und neben der Begegnung mit biblischen Geschichten einen Reichtum liturgischer und kreativer Gestaltung erlebt.

Für Kinder und Jugendliche erscheint der sonntägliche Gemeindegottesdienst demgegenüber lebensfern und altmodisch. Tritt zur erlebten Langeweile auch noch die Erfahrung von Disziplinierung und Still-sein-müssen, so wird der

Gottesdienst nicht mehr als glaubens- und lebensbegleitend erfahren: „Man muss sich einordnen!“ Dies wird von Kindern und Jugendlichen sensibel wahrgenommen und ist so ein (manchmal widersprüchlicher, ja kontraproduktiver) Teil der evangelischen Botschaft jedes Gottesdienstes.

Um seiner Funktion gerecht zu werden, muß der sonntägliche Hauptgottesdienst auch Kinder und Jugendliche ansprechen und einladen. Dazu ist es nötig

- die Gemeindegottesdienste in Form und Inhalt so zu verändern, dass sie für junge Menschen ansprechend sind
- besondere Zielgruppengottesdienste für diese Altersgruppe anzubieten.

## 7.2 Formen und Elemente

Kinder und Jugendliche suchen nach Gemeinschaftserfahrungen und sinnvollen Lebensentwürfen. Sie wollen elementar Vertrautes wiederfinden und zugleich dem Fremden, dem ganz Anderen begegnen. Eine besondere Bedeutung kommt der Musik zu. Diese Erwartungen stimmen mit den wichtigen Dimensionen des Gottesdienstes und der christlichen Botschaft überein.

Die Entwicklung vom Neben- zum Miteinander von Gottesdienst und Unterricht ist hier entscheidend. Gerade durch die Verschränkung von Erfahrungen in beiden Bereichen wird Gottesdienstkultur überhaupt erst wahrnehmbar, persönlich relevant und eingeübt.

Der Unterricht bietet den jungen Menschen einen geschützten Raum eigener Auseinandersetzung und Annäherung an das gottesdienstliche Leben

- durch liturgische Gestaltung von Unterrichtsbeginn oder –ende
- durch Entdeckung des Gottesdienstraums
- durch Stilleübungen
- durch Gestaltung jugendgemäßer Spiritualität
- durch Vorbereitung eigener Beiträge für den Gottesdienst.

Der Gottesdienst wird zu einem besonderen Gemeinschaftserlebnis, wo er von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam gestaltet wird:

- Musizieren
- Gestalten von eigenen Beiträgen wie Gebeten, Anspielen, Szenen, Pantomimen
- Aufnehmen von Fragen, Erfahrungen, Themen und Aussagen von Kindern und Jugendlichen in der Predigt.

Ein solches Einüben durch Verschränkung von Unterricht und Gottesdienst ist gleichzeitig altersgemäß und wirkt integrierend. Die ganze Gottesdienstgemeinde nimmt die Generation der Kinder und Jugendlichen als zugehörig wahr und versteht sie als ihre junge Gemeinde.

## 7.3 Zielgruppengottesdienste

Die Ausdifferenzierung verschiedener Gottesdienstformen im Kinder- und Jugendbereich erlaubt es, kinder- und jugendspezifische Elemente aus ihrer Lebenswelt aufzunehmen. Die württembergische Liturgie ist offen für verschiedene altersspezifische Gestaltungen.

Dem Kindergottesdienst kommt eine besondere verbindende Funktion zwischen den beiden Phasen von KU 3 und KU 8 zu. Er ist der begleitende Gottesdienst während der Kindheit und muss deshalb in die Konzeption einer zweiphasigen Konfirmandenarbeit fest einbezogen sein. Durch altersgemäße Differenzierung der Gruppen (von den Kleinsten im Kindergartenalter über die Grundschulkinder bis zu den über 10jährigen „Oldies“) kann der Kindergottesdienst zur Heimat kindlichen und jugendlichen Glaubens in der Gemeinde werden.

In Jugendgottesdiensten können die Konfirmandinnen und Konfirmanden ihre gottesdienstliche Kultur weiterentwickeln. Sinn- und Sprachfindung, Musik, Ausdrücken von jugendgemäßer Spiritualität, Diskussion über Glaubens- und Lebensthemen und Gemeinschaftserfahrung spielen eine große Rolle.

Was sie selbsttätig umsetzen und verwirklichen, verstärkt die bleibende identitätsstiftende Wirkung von Liturgie und Verkündigung. Die ganze Breite unserer liturgischen Kultur vom lebensfrohen, rhythmischen Gospelgottesdienst bis hin zu liturgischen Nächten oder dem spirituellen Erleben von Schweigen und Stille lädt zur Partizipation ein. Der Entwicklung eigener Spiritualität dienen jugendgemäße Verkündigung und gottesdienstliche Formen, die den Jugendlichen helfen, eigenen Glauben auszudrücken und erfahrbar zu machen.

Jugendliche wollen ungezwungen experimentieren und nehmen diese Erfahrungen oft als persönliche Glaubensweisen für ihr weiteres Leben mit. Sie merken, dass sie in ihren Kompetenzen ernst genommen werden.

Wer die Zu-Mutung „Jugendliche haben ein Recht auf jugendgemäße Gestaltung der Gottesdienste“ ernst nimmt, wird entdecken, dass Glaubwürdigkeit die Akzeptanz der Gemeinde bei den Jugendlichen wachsen lässt.

#### **7.4 Gemeinsames Vorbereiten und Feiern**

Junge Menschen übernehmen gern die Rolle der Gastgeberin und des Gastgebers. Deshalb ist es gut, wenn sie selbst gelegentlich zum Gottesdienst einladen können. Durch Erfahrungen in der Konfirmandenarbeit können sie selbständig und selbsttätig ihre religiösen Kompetenzen erproben und sich darin - beraten durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - festigen. In Kombination mit einem Unterrichtsthema wird nicht nur die gemeinsame Vorbereitung zum bleibenden Erlebnis. Darüber hinaus entsteht durch das eigene Tun und Handeln im Gottesdienst ein tieferes Verständnis dessen, was Gottesdienst überhaupt will und sein soll.

Während der Konfirmandenzeit gibt es viele Anlässe, die Kinder und Jugendlichen mitgestaltend einzubeziehen:

- Im Vorstellungsgottesdienst am Anfang der Konfirmandenzeit machen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gemeinde auch durch eigene (thematische) Beiträge selbst bekannt.
- Die Bibelübergabe kann im festlichen Rahmen begangen werden. Der Kirchengemeinderat begrüßt die Jugendlichen in besonderer Weise; die Aufmerksamkeit, die sie dabei erfahren, kann einen wichtigen Akzent zur Einbindung in die Erwachsenengemeinde setzen.
- Statt eines durch Leistungsdruck bestimmten Prüfungsgottesdienstes können die Katechismusstücke schon während des Jahres die Gottesdienste prägen. Die Jugendlichen können die Inhalte kreativ einbringen.
- Kinder und Jugendliche präsentieren ihre Projektergebnisse der Gottesdienstgemeinde. Respekt und Anerkennung werden ihnen zuteil. Der Unterricht selbst wird aufgewertet und als sinnvoll erfahren.
- Der Sonntag wird mit einem gemeinsamen Frühstück begonnen und nach dem Gottesdienst mit einer gemeinsamen Gestaltung des Tages (z.B. Radtour) fortgesetzt.

#### **7.5 Abendmahl mit Kindern und Jugendlichen**

Kinder und Jugendliche gewinnen wesentlich durch das Mitfeiern einen Zugang zum Abendmahl. Die Feier wird mit ihnen so gestaltet, dass sie in ihrem liturgischen Ablauf durch Erläuterungen, Wort und Zeichen für sich sprechen kann.

Kinder und Jugendliche erleben den Sinn der Feier unmittelbar. Die Konfirmandenzeit bietet die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen mit dem Abendmahl geistig und geistlich zu reflektieren. So nützen viele Gemeinden die Möglichkeit, Kinder nach entsprechender Vorbereitung zum Abendmahl einzuladen.

Der Abendmahlsunterricht in KU 3 ist mit der Einladung zum Abendmahl und dem Abendmahlsbesuch verbunden. Das hat Konsequenzen für die Abendmahlspraxis der Gemeinde:

- Abendmahlsfeiern werden kindgemäß gestaltet (alkoholfreie Möglichkeit und kindgerechte Sprache),
- das Abendmahl wird auch im Familiengottesdienst, Kindergottesdienst und in der Konfirmandengruppe gefeiert.

#### **7.6 Das Miteinander von Jung und Alt**

In der vielfältigen Gottesdienstkultur entdecken Kinder und Jugendliche den spirituellen Reichtum unserer Kirche. Sie können dadurch auch Ausdrucksformen ihres persönlichen Glaubens entwickeln. Umgekehrt kann die Kreativität der Kinder und Jugendlichen die ganze Gemeinde beleben. Gerade ein glaubwürdiges Miteinander von Jung und Alt im Gottesdienst wäre ein wichtiges Zeichen der Kirche.

Mit Anregungen aus regelmäßigen Zielgruppengottesdiensten (z.B. für Kleinkinder und ihre Eltern, Jugendliche und Familien) und besonderen Gottesdienstformen (z.B. Gospelgottesdienste, Taizégebet) kann eine lebendige Liturgie für alle wachsen, die einladend das spirituelle Leben der ganzen Gemeinde repräsentiert.

### **8 Die Konfirmation**

#### **8.1 Motive in evangelisch-kirchlicher Tradition**

Festlicher Höhepunkt der Konfirmandenzeit ist die Konfirmation. Die Gemeinde feiert einen Gottesdienst, bei dem die Konfirmandinnen und Konfirmanden selbst im Mittelpunkt stehen. Mit ihnen kommen ihre Familien (besonders die Eltern, Großeltern und Paten) in den Blick. Für sie wie auch für ihre Kinder ist dieser Gottesdienst eine biografische Zäsur und damit ein bedeutungsvolles Ereignis in ihrem Leben.

Die Motive, die im Konfirmationsgottesdienst zum Tragen kommen, sind vielfältig. Theologische und anthropologische Anteile verschränken sich oder stehen auch unverbunden nebeneinander. Fünf Aspekte haben in der kirchlichen Tradi-

tion besondere Bedeutung gewonnen und kommen noch heute in unterschiedlicher Gewichtung und Akzentuierung zur Geltung:

- **Die Jugendlichen werden auf ihre Taufe angesprochen** Die Konfirmation steht in engem Zusammenhang mit der Kindertaufe. Wo sie als Ergänzung der Taufe verstanden wird, läuft sie Gefahr, die Einmaligkeit und Gültigkeit der Taufzusage zu schmälern. Deshalb rückt heute der Aspekt der Tauferinnerung in den Vordergrund. Die Zusage, die Gott dem Getauften gegeben hat, wird erneut ins Bewusstsein gerufen und bekräftigt.
- **Konfirmandinnen und Konfirmanden stimmen in das Bekenntnis der Gemeinde ein**  
Im Konfirmandenunterricht werden Konfirmandinnen und Konfirmanden in das Bekenntnis der Gemeinde eingeführt und mit wesentlichen Glaubensinhalten (Katechismus) vertraut gemacht – mit dem Ziel einer persönlichen Auseinandersetzung und Aneignung. Im Konfirmationsgottesdienst stimmen sie mit der Gemeinde in das Bekenntnis ein und erklären, was der Glaube für sie bedeutet.

Mit dem Bekenntnis ist die Verpflichtungsfrage verbunden, denn die Frage nach dem Glauben macht eine persönliche Antwort erforderlich. Das vor der versammelten Gemeinde gesprochene Ja gibt die Möglichkeit dazu. Das persönliche Bekenntnis zu Jesus Christus kann für junge Menschen, die Eindeutigkeit und Verbindlichkeit suchen, Hilfe und Vergewisserung in kritischen Lebensphasen sein. Neben dem gemeinsamen Bekenntnis sieht die württembergische Agende auch die Form vor, in der jeder und jede still für sich die Antwort auf die Verpflichtungsfrage geben kann.

- **Konfirmandinnen und Konfirmanden tragen der Gemeinde vor, was sie im Unterricht gelernt haben**  
Die Konfirmation bietet Gelegenheit, die Katechismustradition zu vergegenwärtigen. In Ergänzung dazu ist es notwendig, dass die Jugendlichen eigene Beiträge aus dem Unterricht einbringen. Damit wird dem Anliegen Rechnung getragen, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden zu einem eigenen Glauben finden sollen.

Der Katechismusvortrag kann auch in einem Gottesdienst vor dem Konfirmationstag oder in eigenen Katechismusgottesdiensten stattfinden, wozu Eltern und Paten eingeladen werden. Jeder Anklang an Prüfung oder Examen ist zu vermeiden.

- **Konfirmandinnen und Konfirmanden empfangen den Segen und werden in die Fürbitte der Gemeinde eingeschlossen**  
Im Konfirmationsgottesdienst werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden eingesegnet. Namensnennung und Handauflegung bringen zum Ausdruck, dass der Zuspruch Gottes dem und der Einzelnen ganz persönlich gilt. Der Segen gewinnt für junge Menschen große Bedeutung. Sie selbst haben schon erfahren, dass das Gelingen des Lebens nicht durch eigene Kraft und Leistung gewährleistet ist. Der Segen bringt zur Geltung, dass das Leben Geschenk Gottes ist.

Der Segen ist auch für die Eltern bedeutsam, denen bei der Konfirmation etwas davon bewusst wird, dass sich ihr Kind von zu Hause ablöst und beginnt, eigene Wege zu gehen. Er macht Mut, darauf zu vertrauen, dass Kinder auch dort behütet sind, wo Eltern sie nicht mehr begleiten können und „Schutz und Schirm“ nicht aufhören, wo die eigenen Möglichkeiten enden.

Bei Einsegnung bekommen die Konfirmandinnen und Konfirmanden einen Denkspruch, der sie auf ihrem Lebensweg begleitet. Das Bibelwort wird vom Pfarrer oder von der Pfarrerin unter persönlichen seelsorgerlichen Gesichtspunkten ausgesucht. Es gibt auch die Möglichkeit, die Jugendlichen selbst aus einer vorgegebenen Anzahl von Bibelworten ihren Denkspruch auswählen zu lassen.

- **Konfirmandinnen und Konfirmanden werden zum Abendmahl eingeladen**  
Traditionell ist die Konfirmation mit der Einladung der im Glauben unterwiesenen Jugendlichen zum Abendmahl verbunden. Wo das erste Abendmahl im Rahmen der Konfirmation gefeiert wird, hat dies seinen Sinn. Ebenso sinnvoll ist es, dass Kinder und Jugendliche das Abendmahl bereits während des Unterrichts, etwa bei einer Konfirmandenfreizeit, oder im Rahmen von einer ersten Unterrichtsphase im dritten Schuljahr (KU 3) erleben (siehe Kapitel 8.4).

## 8.2 Verschränkung von kirchlich-theologischem und biografischem Ansatz

Taufe, Bekenntnis, Katechismus, Segnung und der Bezug zum Abendmahl sind wesentliche Elemente des Konfirmationsgottesdienstes. Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden und deren Eltern tritt jedoch zunehmend ein anderer Aspekt in den Vordergrund. Sie sehen die Konfirmation in erster Linie als Fest der Familie und messen ihr eine lebensgeschichtliche Bedeutung zu. Sie wird als ein bedeutsamer Punkt auf dem langen Weg der Entwicklung begriffen und gefeiert.

Das Fest der Konfirmation ist in einem biografischen Zeitraum angesiedelt, in dem die entscheidende Zukunftsfrage

nach eigener Ich-Identität und eigenem Selbstkonzept geklärt werden muss. Dies ist begleitet von festen Erwartungen, aber auch von Unsicherheit und Angst - und zwar bei den Jugendlichen nicht weniger als bei ihren Eltern. Ohne Zweifel geht es dabei auch um die tiefen religiösen Lebensfragen: Wer bin ich? Wo finde ich Anerkennung? Was wird von mir erwartet? Was darf ich hoffen?

Es ist ein Akt der seelsorgerlichen Zuwendung, diese Fragen und Erwartungen ernst zu nehmen. Die Jugendlichen und ihre Eltern werden sich im Konfirmationsgottesdienst angesprochen fühlen, wenn es gelingt, den Zuspruch des Evangeliums im lebensgeschichtlichen Kontext zur Sprache zu bringen. In diesem Zusammenhang wird der Aspekt der Segnung besonders wichtig. Der Segen nimmt Bezug auf das, was Menschen in einer konkreten Lebenssituation wünschen, erwarten oder befürchten. Es legt sich daher nahe, die Konfirmation in besonderer Weise als Segenshandlung zu deuten und vom Zuspruch des Segens her ihr theologisches Profil zu bestimmen.

### **8.3 Vorbereitung und Ausgestaltung des Gottesdienstes**

Die Konfirmation ist ein Festgottesdienst, der für die Jugendlichen veranstaltet wird. Soweit möglich wirken die Konfirmandinnen und Konfirmanden an der Gestaltung mit. Ein besonderes Element des Gottesdienstes können z.B. Beiträge der Konfirmanden über eindruckliche Phasen des Unterrichts bilden.

Das Team, das mit Pfarrerin und Pfarrer zusammen die Konfirmandenzeit gestaltet hat, ist bei der Planung und Durchführung des Gottesdienstes beteiligt.

### **8.4 Die Feier des Abendmahls**

Die Konfirmation ist nicht Bedingung für die Zulassung zum Abendmahl. Es ist aber sinnvoll, die Konfirmation mit einer Abendmahlsfeier zu verbinden.

Bei der Bestimmung des Zeitpunktes für die Feier des Abendmahls ist darauf zu achten, dass auch die Patinnen, Paten oder sonstige Angehörige teilnehmen können.

Mit der Abendmahlsliturgie sind Schuldbekennnis oder Beichte verbunden. Diese können von den Jugendlichen als Entlastung erlebt und als Chance für Aufbruch und Neubeginn erfahren werden. Liturgische Formen und Formulierungen sollten für junge Menschen verständlich erkennbar werden lassen, dass ein Fest der Versöhnung gefeiert wird.

### **8.5 Taufen im Konfirmationsgottesdienst**

Durch die Taufe von Jugendlichen in der Konfirmandenzeit findet die enge Verbindung zwischen Taufe und Konfirmation einen sichtbaren Ausdruck. Die Taufe kann in einem Gottesdienst vollzogen werden, der mit der unterrichtlichen Behandlung des Themas in Zusammenhang steht. Sie kann auch Teil des Konfirmationsgottesdienstes sein. Bei beiden Formen ergeben sich gute Möglichkeiten, die Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden an der Taufhandlung zu beteiligen. Der Zuspruch des Segens an die Getauften und die Einsegnung der Jungen und Mädchen fallen im Konfirmationsgottesdienst zusammen.

## **9 Angebote nach der Konfirmation**

Die Konfirmandenzeit ist ein zeitlich begrenzter, eigenständiger, mit jungen Menschen verbindlich gestalteter Weg in der Gemeinde. Für eine Gemeinde, die Kinder und Jugendliche tauft und konfirmiert, ist es selbstverständlich, dass sie ihnen auch nach der Konfirmation einen ihnen entsprechenden Lebensraum anbietet.

„Wir ermutigen dazu, die jungen Menschen in ihren Lebensentwürfen und ihrer Lebensfreude, ihren Fragen, Sehnsüchten und Ängsten ernst zu nehmen und ihnen in den Gemeinden Raum und eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu geben. Wir ermutigen zu persönlichen und authentischen Beziehungen, in denen das Evangelium erleb- und erfahrbar werden kann.“ (Entschließung der Württembergischen Evangelische Landessynode „Nicht ohne - Junge Menschen und Kirche“ vom 26. März 1999).

Jugendliche haben ein Recht auf jugendgemäße Gottesdienste (siehe Kapitel 7.3) – dies fordert die Gemeinden heraus, den sonntäglichen Gottesdienst entsprechend zu gestalten und Jugendgottesdienste zu fördern.

Jungen- und Mädchengruppen, koedukative Gruppenangebote, Jugendcafes, Sportgruppen, Konficlubs, Bibelgesprächskreise oder Jugendgottesdienste sind freiwillige Angebote, in denen die Jugendlichen an Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit anknüpfen können. Als Mitarbeitende können sie z.B. in Kinderkirche und Jungschararbeit, bei Projekten und Aktionen, im Jugendchor, der Posaunenarbeit oder in der Eine-Welt-Arbeit Gemeinde mitgestalten.

Die Jugendlichen haben in der Konfirmandenzeit einen Gruppenprozess erlebt. Darum ist es sinnvoll eine Jahrgangsgruppe anzubieten. Erfahrungsgemäss ist es wichtig, die Mitarbeitenden, die die Angebote verantworten, bereits während der Konfirmandenzeit in den Gruppenprozess einzubeziehen.

Für viele Jugendliche ist der Übergang von der Verbindlichkeit der Konfirmandengruppe zur Freiwilligkeit der Jugendgruppe eine hohe Schwelle. Hilfreich ist, wenn die Kinder und Jugendlichen während der Konfirmandenzeit Methoden, Angebote und Bezugspersonen aus der Jugendarbeit erleben. Ein Konficlub oder Teenagerkreis parallel zum Konfirmandenunterricht sowie gemeinsame Freizeiten und Aktionen helfen, den Übergang zu gestalten.

Die Verknüpfung von Jugend- und Konfirmandenarbeit trägt wesentlich dazu bei, dass Konfirmandenarbeit gelingt und dass Jugendliche auch nach der Konfirmation ihren Platz in ihren Gemeinden finden.